



RUHRSTAHL

Werkzeitschrift

Junges Jugoslawien – unser Nachbar im Südosten!

Der Versailler Schandfrieden und ähnlich geartete „Verträge“ haben die politische Landkarte, vor allem Nord- und Mitteleuropas sowie Südosteuropas, ganz

harmonischer nach außen erscheinen andere Staaten, obwohl das um zwei Drittel seiner Fläche und um die Hälfte seiner Bevölkerung beschnittene Ungarn trotz



Blick auf Inselgruppe vor Hvar

wesentlich geändert. Wie wenig diese Eingriffe oftmals den geopolitischen und den völkischen Grundbegriffen gerecht wurden, zeigt schon nach zwanzig Jahren das Schicksal eines Teiles dieser Schöpfungen: Deutsch-Österreich hat man den Anschluß an das Reich nicht verwehren können; die Tschecho-Slowakei mit ihren insgesamt über 50 Prozent der Bevölkerung betragenden unterdrückten Minderheiten ist zerfallen; der Freistaat Polen, dessen (gemischte) Stammbevölkerung nur 70 Prozent der Gesamtheit betrug, und der ebenso sehr das Glück einer Jahrhunderte alten deutschen Kultivierung wie das Unglück, daß jeder zehnte Bewohner des Landes ein Jude war, verkannte, ist als Opfer seiner befreundeten Berater zusammengebrochen. Der Druck Rußlands zur Ostsee mag den baltischen Küstenstaaten mahnend geschichtliche Erfahrungen ähnlicher Lebensräume vor Augen führen.



Bucht bei Hvar



Obstverkäuferinnen an der Schiffsanlegestelle in Korcula

starker Gegenwehr noch unter einer starken Verjudung seiner Wirtschaft zu leiden hat, und obwohl Rumänien, das seine Bodensfläche auf das Doppelte und seine Bevölkerung auf das Zweieinhalbfache vergrößern konnte, besonders in der Vergangenheit nicht immer ein gutes Einvernehmen zwischen der Stammbevölkerung des Altreiches und den an ihrer Kulturordnung hängenden Minderheiten (30 Prozent) erreichen konnte.

Ein entschieden geschlosseneres Bild geben die beiden Agrarstaaten Jugoslawien und Bulgarien, die beide mit Deutschland in lebhaften Handelsbeziehungen stehen. Bulgarien ist klein und beklagt dazu noch eine aktive Irredenta, die mit drei Millionen beinahe halb so groß wie seine Inlandbevölkerung ist. Das

Königreich Jugoslawien hat sich nach dem Weltkriege und dem Zerfall der Donau-Doppelmonarchie mit Vernunft und daher auch mit viel Erfolg des südlichen Slawentums angenommen. Das Kernland Jugoslawiens

Unser Titelbild: Mondlicht über Hochöfen der Ruhrstahl A.G.
Aufn.: Dicke

ist Serbien, dessen nördlicher Teil zu beiden Seiten der Morawa sowohl fruchtbare Talsohlen und Berghänge besitzt, an denen Mais, Tabak, Reben und Obst prächtig gedeihen, als auch reiche Schätze an Eisen, Silber, Gold, Schwefelkies, Kupfer, Stein- und Braunkohle birgt. So lagern die reichsten Kupfererze Europas bei Bors. In diesem Teil des Stammlandes liegen die Hauptstadt Belgrad, die mit ihren 400 000 Einwohnern von dem durch ihre Lage sehr begünstigten Handel und der industriellen Weiterverarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse lebt, und die alte Stadt Nisch mit Spinnwaren- und Ledererzeugung. Das südliche Serbien (Mazedonien) bildet eine große Hochfläche mit binnenländischem Klima (heiße Sommer und kalte Winter), das nur eine beschränkte Fruchtbarkeit zuläßt. In den Flußgebieten des Wardar und der Cerna lassen sich Wein, Melone, Maulbeere und in den oft sumpfigen Tälern sogar Baumwolle und Reis unter der mörderischen Sommerhitze vortrefflich anbauen. Mit unvorstellbarer Gleichgültigkeit ertragen die Bewohner dieser Landstriche außer der Hitze auch die sicher unseren Sol-



Volkstypen in Trebinje

daten des Weltkrieges noch gut erinnerliche Ungezieferplage greulicher Reptilien und bösartiger Insekten mit Einschluß der die Malaria übertragenden Anophelesmücke.

Am Ende des Weltkrieges griff serbische Macht nach österreichisch-ungarischem sowie bulgarischem Land und begründete das heutige Südslawien, das an Bodensfläche knapp und an Bevölkerung stark dreimal so groß ist wie das Stammland. Im Norden sind hinzugekommen Kroatien-Slawonien mit der 200 000 Einwohner zählenden Hauptstadt Zagreb (Agram), Slowenien mit den früher über deutsche Mehrheiten verfügenden Städten Ljubliana (Laibach) und Marburg an der Drau sowie die Batschka und ein Teil des Banates, um die Hauptstadt Belgrad aus ihrer gefährlichen Donau-Grenzlage zu befreien. All diese Gebiete sind, abgesehen von den hohen Gebirgsketten der Alpenausläufer, sehr fruchtbar und bringen in sehr warmen Sommern reiche Ernten an Weizen, Mais, Obst, Wein und Tabak; auch tragen sie wie das nordserbische Bergland und die noch zu nennenden Gebiete des Westens weitausgedehnte Buchen- und Eichenwälder mit wahren Baumriesen darin.

Westjugoslawien stellt den größten Gebietszuwachs der Serben dar. Es umfaßt außer dem bis zur Küste reichenden Krain und Kroatien die früheren Länder Bosnien, Herzegowina, Montenegro und den dalmatinischen Küstenraum am Gestade der blauen Adria. Dieser mit Krain und Kroatien etwa 700 Kilometer lange Küstenraum ist durch die lange, schwer überwindliche Kette der Dinarischen Alpen vom Hinterland getrennt und stellt eine Landschaft besonderer geographischer und geschichtlicher Entwicklung dar. Hier trifft der große Besucherstrom aus fast allen Teilen Europas auf großen, hervorragend gepflegten Schiffen, von Vene-



Auf dem Markt in Trebinje (Herzegowina)

dig oder dem heute italienischen Fiume und des aufgeblühten jugoslawischen Suzak kommend, eine buchtenreiche Küste an, der eine Reihe von einigen großen und einigen tausend kleinen Inseln vorgelagert ist. Die Namen dieser Inseln und der Häfen in den Buchten, von denen Splitt (Spalato) mit dem Diokletianspalast, Dubrownik (Ragusa) mit seinem Badeleben und Kotor (Cattaro) mit sein in wilden Bergland und dem aus dem Weltkrieg bekanntem Lovcen-Paß die größten sind, sowie die große Fülle von venezianischer Baukunst und Malerei, erinnern an die Zeiten Roms und des Inselreiches Venedig. Nach der südwestlichen

Seeseite hin tragen alle diese Inseln und die schmalen Küstenstreifen des Festlandes eine fast subtropische Vegetation von Delbäumen, Rebem, Feigen- und Mandelbäumen und mancherorts auch Palmen, während die Nordostseiten der Inseln und die landeinwärts ansteigenden Felsketten nur noch Agaven, verkrüppelte Baumschlinglinge und Gras tragen. Nur in einem Teil der unzähligen Vertiefungen (Dolinen und Koljen) in dem Gewirr dieser

nackten Felsmassen zieht eine ärmliche Bevölkerung auf der dort abgelagerten Roterde Mais und Weizen. Diese Unterschiede in der Vegetation verdankt die Landschaft dem Bora, einem scharfen, kalten Nordostwind, der sehr oft dort weht und selbst die Küstenschiffahrt erheblich gefährdet. Eine weitere charakteristische Erscheinung solcher Karstlandschaft sind die plötzlich versinkenden und dann unterirdisch weiterfließenden oder viel tiefer als Riesenquellen wieder erscheinenden Flüsse.

Die Bevölkerung Jugoslawiens, die gut 15 Millionen beträgt, besteht zu rund 84 Prozent aus Slawen (Serben, Kroaten und Slowenen) und zu je rund 4 Prozent aus Deutschen, Ungarn, Albanern und Angehörigen anderer Volksgruppen. Ihrem Glaubensbekenntnis nach sind fast 50 Prozent griechisch-orthodox, fast 40 Prozent römisch-katholisch, über 11 Prozent mohammedanisch, und nur Reste von 2 Prozent sind protestantisch und 0,5 Prozent israelitisch. Nach der Europäisierung der Türkei trifft man auf der Balkan-Halbinsel fast noch mehr altes Türkentum an als in Vorderasien selbst (Sarajewo, Mostar, Trebinje).

Jugoslawien ist ein Bauernstaat. Seine Einwohner sind mit Vorliebe Gebirgsbayern und Jäger; vier Fünftel von ihnen leben von der Landwirtschaft, in der

Klein- und Zwergebetriebe überwiegen und viele sind als besitzlose Tagelöhner tätig. Die Haupteerzeugnisse der Landwirtschaft sind Mais und Weizen sowie die Industriepflanzen Zuckerrübe, Hanf und Raps. Außer den verschiedenen Obst- und Weinarten der Küste und der Inseln werden im Binnenlande vor allem Pflaumen geerntet, die wegen ihres hohen Zuckergehaltes (auch im getrockneten Zustand) sehr beliebt sind. In der Viehzucht wird das Halten des Schweines durch die großen Eichenwälder begünstigt. Da fast ein Drittel des Landes mit Wald bedeckt ist, besteht ein Ueberschuß an Holz, und zwar vor allem an Buchenholz.



Alte Obstverkäuferin in Trebinje

Die Industrie des Landes beschränkt sich heute noch in erster Linie auf die Erzeugung von Nahrungsmitteln und Textilien. Die ergiebigen Lagerstätten von hochwertigen Eisen- und Kupfererzen, von Zink, Blei, Silber und auch von Gold werden zur Zeit noch zur Hälfte von Fremden, besonders Franzosen und Engländern, ausgebeutet; die Erze werden zum größten Teil unverhüttet ausgeführt. Die Errichtung einer eigenen Hütten- und Maschinenindustrie schreitet nur sehr

langsam vorwärts, da wegen des geringen Heizwertes der heimischen Kohle große Mengen eingeführt werden müssen, und da vor allem die Verkehrsadern des Landes (Bahnen und Straßen) nicht zahlreich sind und wegen seiner Gebirgsnatur unter Schwierigkeiten und hohen Kosten nur langsam ausgebaut werden können.

Ueberschuß — also Ausfuhr — hat Jugoslawien an Mais, Getreide, Rohkupfer, Fleisch, Pflaumen, Eiern, Holz und Tabak, Mangel — also Einfuhr — an Eisenwaren, Maschinen, Wolle, Baumwolle, Seide, Häuten und Fellen. Einen sehr regen Handel führt es mit Italien und besonders mit Deutschland, das heute schon unter dem günstigen Einfluß der gemeinsamen Grenze mit etwa 50 Prozent am jugoslawischen Außenhandel beteiligt ist. Wir liefern vorwiegend Maschinen und Verkehrseinrichtungen und beziehen landwirtschaftliche Erzeugnisse, Holz und Kupfer.

Neben den engen wirtschaftlichen Beziehungen verbindet Jugoslawien mit dem Reich eine vertrauensvolle Freundschaft, aus der auch kulturelle Zusammenarbeit entspringt, wie sie die Deutsche Buchausstellung in Belgrad widerspiegelt.

Egon Wiebahn, Werk Witten
Aufnahmen (6): Wiebahn

Eine Abschiedsfeier

für den Werksführer des Annener Gußstahlwerkes

In den Abendstunden des 17. Novembers fanden sich die Amtswalter der DVG. vom Annener Gußstahlwerk mit dem scheidenden Werksführer Dr.-Ing. von Eckartsberg zusammen, um als Vertreter der gesamten Gefolgschaft in einigen gemütlichen Stunden voneinander Abschied zu nehmen.

Das Verhältnis zwischen Dr. von Eckartsberg und der Gefolgschaft war stets vorbildlich, und so kann man sich vorstellen, daß die Abschiedsfeier entsprechend verlaufen ist. Zunächst ergriff Betriebsobmann Brähler das Wort und begrüßte im Namen der Gefolgschaft alle Anwesenden, den Kreisobmann der DVG., Pg. Beilke, sowie den neuen Werksführer Dr. Rudnik und Dipl.-Ing. Stöck. Er sprach sein Bedauern über das Scheiden Dr. von Eckartsbergs aus, der stets ein vorbildlicher Werksführer gewesen sei. Gleichzeitig betonte er aber, daß es alle mit Stolz erfülle, daß gerade Werksführer von Eckartsberg, dessen Fähigkeiten jeder kennen und schätzen gelernt habe, zu höheren Aufgaben berufen wurde. Dann hob er die Verdienste des von uns Scheidenden um die Neuerstellung des AGW. hervor. Er führte u. a. aus, daß Dr. von Eckartsberg vor ungefähr sechs Jahren, in einer Zeit des größten Tiefstandes des Werkes, als Werksführer eingesetzt worden sei, und wie er es verstanden habe, dem Werk nach und nach seinen Impuls und dadurch wieder Ziel

und Richtung zu geben. Die Erneuerung des Werkes habe er in der Gesamtplanung festgelegt, zum Teil sei diese fertiggestellt, zum anderen stehe sie kurz vor der Vollendung. Der Name Dr. von Eckartsberg werde stets mit dem Werke verbunden bleiben. Durch seine großen

organisatorischen Fähigkeiten, sowie durch seinen unermüdlischen Fleiß, vor allem aber durch seine charakterlichen Eigenschaften habe er sich die Herzen aller Gefolgschaften erobert. Am Schluß seiner Rede überreichte der Betriebsobmann Dr. von Eckartsberg ein Abschiedsgeschenk der Amtswalter zum Zeichen der engen Verbundenheit und zur steten Erinnerung an die Tage seines Schaffens in der Betriebsgemeinschaft Annener Gußstahlwerk. Hierauf ergriff Dr. von Eckartsberg das Wort. Er erinnerte an den Tiefstand des AGW., hervorgerufen durch die Not der Zeit, und schilderte weiter den Aufbau bis zum heutigen Tage. Er habe ver-



Dr.-Ing. von Eckartsberg

sucht, das Ansehen des Werkes dadurch zu heben, daß er an die Spitze der Arbeitsleistung die Qualität gesetzt habe, und mit dem alten Stamm der Gefolgschaft sei es ihm langsam gelungen, das Annener Gußstahlwerk weit über die Grenzen Deutschlands durch seine Erzeugnisse bekanntzumachen. Weiter betonte er die enge Kameradschaft, die ihn mit allen verbinde, und daß er jede Gelegenheit wahrnehmen werde, um diese kameradschaftlichen Beziehungen mit seinen Annenern immer aufzufrischen. Er bedankte sich für das schöne Geschenk, das in seinem Haus einen Ehrenplatz einnehmen werde und ihn stets an die gedeihliche Zusammenarbeit mit der gesamten Gefolgschaft erinnern würde. Den Amtswaltern legte er ans Herz, das ihm entgegengebrachte Vertrauen auf seinen Nachfolger Dr. Rudnik zu übertragen.

Anschließend ergriff Kreisobmann Pg. Beilke das Wort zu einer kurzen Ansprache, in der er u. a. betonte, daß er stets mit Freude auf die gute Zusammenarbeit Dr. von Eckartsbergs und seiner Amtswalter geschaut habe, und er sagte weiter, daß nur ein solches Verhältnis imstande sei, die großen Aufgaben zu meistern, die uns zur Behauptung unseres Lebensrechtes gestellt worden seien. Weiter schilderte er das gute Einvernehmen zwischen ihm, als Beauftragten der DVG., und Dr. von Eckartsberg. Der scheidende Werksführer habe nicht nur seinen Vorschlägen ein williges Gehör ge-



Während der Abschiedsfeier. — In der Mitte Dr.-Ing. von Eckartsberg

schenkt, sondern umgekehrt habe auch er manche wertvolle Anregung bekommen und an anderen Stellen verwerten können. Es sei schon so: die beste Gefolgschaft sei wertlos, wenn die Führung schlecht sei. Den Beweis hierfür gebe unser deutsches Vaterland vor und nach der Machtübernahme durch unsern Führer Adolf Hitler.

Betriebsobmann Brähler beschloß den offiziellen Teil der Feier mit einem Siegesheil auf Führer und Vaterland, und aus vollem Herzen erklang das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied.

Der Abend verlief dann weiter in bester Kameradschaft, und alle Teilnehmer werden noch lange an diese Feierstunde zurückdenken.

R o d e r a, Werk Annen

In kameradschaftlicher Stimmung



Aufn. (3): Meyer

Annener Arbeitskameraden schreiben aus dem Felde!

..., 6. Dezember 1939

Mit vielem Dank bestätige ich den Empfang Ihres Päckchens sowie des Beischreibens als sichtbares Zeichen für die Verbundenheit der Heimat mit der Front. Wir Soldaten wissen, daß durch die Arbeit unseres Führers sich die Volksgemeinschaft jetzt bewährt und besonders in allerschwerster Zeit wie ein Granitblock gegen unsere Feinde steht. Die Front der Heimat erfüllt die ihr gestellten Aufgaben genau so wie der kämpfende Soldat an der Front. Solange dies der Fall sein wird, werden unsere Gegner die ganze Kraft und Stärke unseres lieben Vaterlandes zu spüren bekommen, und wir werden später als Sieger aus diesem Kampfe heimkehren dürfen.

In diesem Sinne grüße ich meine Arbeitskameraden und die Heimat.

Heil Hitler!

Werner Driefer

..., den 19. November 1939

Liebe Arbeitskameraden!

Meinen herzlichsten Dank für Eure Zusendung an Zeitungen, Päckchen und Grüßen! Leider war es mir durch eine Armverletzung nicht möglich, meinen Dank früher abzustatten. Es war mir eine Freude, dies alles in Empfang nehmen zu dürfen, denn man fühlt sich dadurch, daß die Arbeitskameraden und Betriebsführer an einen denken, mit der Heimat immer eng verbunden. So macht es einem Freude, seine Pflicht hier draußen voll und ganz zu erfüllen, wie unser Führer es uns vormacht. Aber nicht nur mir allein machen diese Zuwendungen Freude, sondern auch den anderen Arbeitskameraden des Werkes, die an der Front sind. Ich stehe außer mit meinen SA-Kameraden, auch mit einigen Arbeitskameraden des Werkes, die an der Front stehen, in ständigem Briefwechsel, so daß wir untereinander mit der Gefolgschaft und ihrem Führer in dauernder Verbindung stehen, wodurch eine Freude die andere ergänzt. Nur so können wir mit Freude und Zuversicht an die große Aufgabe unseres Führers und Vaterlandes gehen! Da Ihr lieben Arbeitskameraden in der Heimat mit uns eins seid, empfangt die besten Soldatengrüße aus dem Einsatz für Führer und Reich

von Eurem Arbeitskameraden

Oskar Drögehorn

Im Westwall, den 21. 11. 39

Meine lieben Arbeitskameraden!

Im Augenblick einer ruhigen Stunde nehme ich Veranlassung, Euch vorweg zu danken für Eure Grüße, Päckchen und Euer Mitempfinden an meine Tage hier an der Front. Aber auch ich denke an Euch, und so oft, wenn ich nachts einsam bin, beschäftige ich mich mit allen, die Ihr zu mir gehört in Heimat und Betriebsgemeinschaft. Im Geiste unterhalte ich mich dann mit manchem Arbeitskameraden, und in Gedanken verfolge ich Eure Pflichten. Es ist Krieg! Wir hier draußen und Ihr dort drinnen waren und — wir bleiben eins! Ich weiß, es ist Euer Wunsch, daß alle unsere Kameraden gesund heimkehren möchten. Und so ist es mein und aller Wunsch, die wir hier draußen sind, Euch gesund und beglückt einst begrüßen zu können. Dann wollen auch wir Euch danken für Eure Treue und Tapferkeit in der inneren Front! So mancher daheim möchte unter uns sein. Er möchte seinem Führer das geben und sein, wozu wir schon draußen sind. Aber wir brauchen auch Euch und Eure Arbeit, die unserm Volk und Vaterland genau so dienlich und wichtig ist wie unsere Pflicht. Darum „woll'n wir sein ein einzig Volk von Brüdern“, getragen von dem hohen Ziel und der heiligen Aufgabe, beiderseitig alles zu tun zum Wohlergehen unseres Volkes, zur Stärkung unseres Vaterlandes und zur Kraft unseres Führers. Lebt wohl, Ihr, meine Kameraden, in Verbundenheit mit Euch!

Euer Unteroffizier Karl Schneider

..., den 20. November 1939

Zugleich überrascht und sehr erfreut bin ich über das liebe Päckchen, das ich vor wenigen Tagen von Ihnen erhielt. Zunächst einmal meinen herzlichsten Dank für diese liebevolle Aufmerksamkeit. Immer wieder freue ich mich, wenn ein Gruß aus der Heimat mich hier draußen erreicht. Gerade diese innere Überzeugung und Gewißheit, daß die lieben Kameraden der inneren Front die große äußere Front unserer deutschen Wehrmacht stets unvergessen lassen, erleichtern uns manche schwere Stunde. In solchem Glauben können wir

fest und zuversichtlich kommenden Tagen gefaßt und mutig entgegengehen. Unser unumstößlicher Glaube wird uns gewiß zum Siege führen, was auch immer kommen mag. Mit demselben Mut und der gleichen Tapferkeit wie im Polensfeldzug warten wir auf die neuen gewaltigen Aufgaben, die unser Führer an uns stellen wird. Daß sie mit demselben Pflichtgefühl ihre notwendige und natürliche Lösung finden werden, ist unser aller feste Überzeugung.

Gesundheitlich geht es mir auch noch immer recht gut. Ich spreche in diesem Augenblick die bestimmte Erwartung aus, daß es auch dort allen Kameraden gutgeht. Auch für kommende Tage wünsche ich Ihnen allen nur das Allerbeste!

Mit diesen besten Wünschen für die Zukunft grüßt Sie recht herzlich mit

Heil Hitler!
Ihr August Kuhenne

Grüße und Neujahrswünsche sandten folgende Arbeitskameraden:

Willi Siepermann, Unteroffizier Sublicki, Unteroffizier Auth, Gefreiter Ninphius, Hans Schütt, Unteroffizier Helmut Gall, Arbeitsmann Richard Stahl und Unteroffizier Pernhardt.

Die Gefolgschaftsmitglieder freuen sich sehr über die Grüße und erwidern sie herzlich.

Hilfskreuzer „Wolf“ fünfzehn Monate auf Kaperfahrt

Ein Werkskamerad erzählt
seine Kriegserlebnisse

(21. Fortsetzung)



Groß war die Enttäuschung, gerne hätten wir mal unsere Waffen sprechen lassen, um uns mit ihm zu messen. „Entladen und auf Gefechtsstationen wegtreten!“ war der Befehl von der Kommandostelle. Verärgert zog alles wieder ab, um weiter zu schlafen, und zwar gründlich, genau so gut, wie die Seeleute auf dem Kreuzer. Als sich die Sonne am nächsten Morgen aus dem Meere erhob, sahen wir gerade noch die Berge Borneos als blaue Schatten hinter uns verschwinden. Vielen Schiffen begegneten wir hier, doch in weitem Bogen wichen wir ihnen aus. Hier wollten wir nicht mehr gesehen werden.

Jetzt war es nicht mehr weit bis Singapore. Der Minenoffizier ließ die Minen an Deck holen. In langen Reihen standen sie auf dem Achterdeck, wohl hundert Stück. Eine nach der anderen bekam ihre Bleikappen aufgeschraubt. Jetzt waren sie zum sofortigen Gebrauch fertig. Mit ungelenken Kreidezügen hatte eine Hand auf eine Mine geschrieben „Gott strafe England“. Auf einer anderen stand „Aus Liebe“, und da vorne, die letzte, was steht da aufgemalt: „Die letzten Grüße vom Wolf.“ Das letzte Minenlegen wurde noch mit ebensoviel Humor vorgenommen wie bei der ersten Sperre vor Kapstadt. Ein Seemann verküßte ihn auch nicht, wenn er auch schon fast ein ganzes Jahr auf sich alleine angewiesen ist.

Singapore hatten wir schon hinter uns gelassen, gesehen hatten wir die Stadt allerdings nicht, dazu standen wir viel zu weit ab, wollten wir doch auch nicht die Stadt selbst blockieren, nein, die Zufahrtsstraßen von Amerita, Hongkong, Manila, Saigon und Schanghai, die großen Handelszentren des Ostens, sollten gesperrt werden. Wir waren jetzt schon im Chinesischen Meer. Dschunken mit ihren hohen geslachten Segeln und dem hohen Achterdeck zogen an uns vorüber. Die liefen bestimmt nicht auf unsere Minen, dazu hatten sie zu wenig Tiefgang. Hier wollten wir nur fette Bissen auflaufen lassen, große, tiefgehende Schiffe sollten hier getroffen

werden, Schiffe, deren Verlust für die Feindmächte besonders schmerzhaft war. Dunkel brach die Nacht herein, schwarze Wolkenseken jagten über den Himmel, der Mond war noch nicht aufgegangen. Eine herrliche Nacht, so recht geeignet zum Minenlegen. Wir waren schon auf Position. Rumm — klatsch!, schon war die erste Mine gefallen, bis an Deck spritzte die salzige, kühl'e Blut. Ohne Unterbrechung fielen jetzt die letzten Ruduckseier in das englische Nest. Alle die Minenheizer und Matrosen ließen es sich nicht nehmen, die letzten unserer Minen mit großem Hallo gemeinsam zur Wurfstelle zu schieben. Mit drei Hurras für den „Wolf“ und für die stolze Flagge Schwarz-Weiß-Rot verschwand unser letzter Gruß in dem gelben Wasser. Stolz und herausfordernd klangen die drei Hurras über das weite Meer. Nun erst war unsere Aufgabe erfüllt. Jetzt erst konnten wir die Heimreise antreten. Mit Südkurs entfernten wir uns nun vom Orte unserer Tat, zurück wieder den Weg, den wir gekommen waren. Würden wir auch diesmal unangefochten die Karimatastraße passieren können, oder würden uns Schiffe, die auf unsere Minen liefen, rechtzeitig den Feinden verraten? Aber darüber machte sich jetzt, nach der Lösung unserer schweren Aufgabe und in dem Freudentaumel, niemand Kopfzerbrechen. Es war noch immer gut gegangen und es würde auch noch weiter gut gehen.

Doch bei unserem Kommandanten schien die Sache doch ein bißchen ernster zu liegen. Für gut sechs Wochen hatten wir noch Kohlen im Schiff, und der Weg nach Deutschland war unendlich weit. Hier waren wir in der Nähe des einzigen neutralen Staates im Fernen Osten, hier war die einzige Möglichkeit für Schiff und Besatzung, sich in den holländischen Kolonien internieren zu lassen. Niemand — vom Offizier bis zum jüngsten Matrosen — dachte auch nur im geringsten an Internierung — alle wollten heim, wollten zurück nach Deutsch-

land. Keinen reizten Internierungslager mit Baracken und furchtbar viel Stacheln. Ausschlaggebend war der Leitende Maschinist. Mit viel Hoffnung auf Kohlen für den Rückweg nach Deutschland schlug er dem Kommandanten vor, weiter Kaperkrieg zu führen, so viel Kohlen wie wir noch brauchten, würden wir bei unserem Glück schon noch kapern. Lächelnd und stolz auf seine brave Besatzung stimmte der Kommandant zu, er hatte auch bestimmt nichts anderes erwartet. Hurra, wir fahren weiter gegen Engelland mit dem Endziel Deutschland! „In der Heimat, in der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen“ sangen jetzt die Matrosen vorne auf der Back. Die Kerls waren nicht unterzukriegen, trotz schwerster Arbeit bei oft kärglichem Essen. Und so mußte es auch sein, beste Kameradschaft und unbedingter Wille zum Sieg schweißte eine Mannschaft zusammen, und mit einer dergleichen Besatzung kann ein Kommandant den Teufel aus der Hölle herausholen.

Lebhaft, sehr lebhaft wurde jetzt der Funkverkehr in unserer Nähe, die Funkenbude hatte wieder einmal viel Arbeit, nur gute Nachrichten trafen für uns ein. Der englische Dampfer „Port Kembla“ war auf unsere Sperre geraten und brüllte verzweifelt um Hilfe. Wir schmunzelten. Alle Hilfe aus Singapore kam zu spät. Schon wieder gestillt SOS-Rufe durch den Äther. „Broddho'm“, ebenfalls ein Engländer, war wohl zu hart mit unseren Eiern in Berührung gekommen. Die für den „Port Kembla“ geschickten Hilfschiffe setzten den zweiten Todeskandidaten auf einen Felsen, um ihn vor dem Sinken zu bewahren. Was aus dem Dampfer später wurde, haben wir nicht erfahren. Auch der ganz moderne 28 000 Tonnen große japanische Kreuzer „Haruna“ lief auf unsere Minen auf. Wir haben gedacht, der konnte jetzt an unserer Verfolgung nicht teilnehmen, wenn er auch nicht gesunken war. Auf alle Fälle war jetzt oben, weit schon hinter uns zurück, der Teufel los. Schlagartig würde jetzt die Abwehr einsetzen, sehr schwer würde

man es uns machen, aus der Falle, in die wir freiwillig hineingegangen waren, wieder herauszukommen. Wir mußten einen anderen Weg einschlagen, sicher würde der Kreuzer, der uns bei der Hinfahrt in der Karimatastraße so schön vorbeigelassen hatte, jetzt aufgewacht sein und besseren Ausguck halten. Wir gingen deshalb dicht an Bornos Küste südwärts zwischen kleinen Inselchen und Felsenriffen hindurch, einen Weg, den wohl kein Schiff kannte und auch noch nicht befahren wurde. Hoch oben im Krähenest des Vormastes saß unser „Navigationsoffizier“, ein alter Ostasienfahrer, der hier jeden Zoll der Straße kannte. Nach seinen Anweisungen wurde jetzt gesteuert. Mit überliegendem Ruder ging es bald nach Backbord, bald nach Steuerbord, um Riffe und Felsen herum, kein Schiff begegnete uns. Die Eingeborenen, die uns von Land aus sahen, konnten uns nicht schaden. Bis die einmal Meldung über ein Schiff auf so außergewöhnlichem Kurs machen konnten, waren wir über alle Berge. Gänzend hat hier unsere Navigation gearbeitet, eine Meisterleistung, die zum zweitenmal kaum gemacht werden wird. Mag der Kreuzer in der Karimatastraße noch so gut aufgepaßt haben, er hat uns auch diesmal nicht zu sehen bekommen. Der „Wolf“ war ihnen wieder entschlüpft und war nun wieder in der breiten Japasee, hier hatten wir wieder Bewegungsfreiheit und konnten allen Feinden rechtzeitig ausweichen, aus der Falle waren wir nun wieder heraus. Wir begegneten einer ganzen Menge von Dampfern auf den verschiedensten Kursen. Hier konnten wir uns ruhig sehen lassen, hier fielen wir nicht auf. Auf Kurs nach der Masstraße tauchte vor uns in weiter Ferne die Lombokinsel mit dem tätigen Rindjani Vulkan auf. Rauchwolken entstiegen seinem 3800 Meter hohen Kraterschlund und hüllten auf weite Entfernung die Umgebung in Dunst ein. Gegen 3 Uhr nachmittags erreichten wir die Insel.

(Fortsetzung folgt)

Arno Trunk

SPORT IN UNSEREN WERKEN

Betriebsportgemeinschaft Heinrichshütte

Nach der nunmehr erfolgten Verbunkelung der Werksturnhalle werden wir mit den Abend-Übungsstunden in der nächsten Woche beginnen. Die Übungsstunden sind wie folgt festgelegt:

Werksturnhalle Heinrichshütte

Montags ab 18.15 Uhr Frauenabteilung Leitung: Sportlehrer Königer	Dienstags ab 14.30 Uhr Jugendabteilung Leitung: Königer ab 18.15 Uhr Turn- u. Bor-Abt. Leitung: Schneider	Mittwochs ab 18.15 Uhr Handballabteilung Leitung: Königer
Donnerstags ab 10.00 Uhr Platztraining Leitung: Königer ab 18.15 Uhr Fußballabteilung Leitung: Königer	Freitags ab 18.15 Uhr Männer-Abteilung Allgem. Gymnastik und Spiele Leitung: Königer	Sonnabends nachmittags Tischtennis-Abteil. Leitung: Thewewski

Außerdem kann die Tischtennis-Abteilung in den freien Nachmittagsstunden und sonntags trainieren.
Der Freitagabend ist neu aufgenommen und soll durch leichte Gymnastik und Ballspiele, wie Basketball, Völkerball, Medizin- und Faustball ausgefüllt werden.
Hiermit ist allen Sportlern und Sportlerinnen, überhaupt allen Gefolgschaftsmitgliedern Gelegenheit gegeben, sich durch Hallen-

training auch in den Wintermonaten körperlich gesund und frisch zu erhalten. Wir erwarten regste Beteiligung.

Abchlußtabelle der Rotrundenspiele im Fußball

B.S.G. Heinrichshütte	6	4	1	1	20:8	9:3
Hattinger SpB.	6	3	2	1	17:9	8:4
SpBgg. Welper	6	3	2	1	18:11	8:4
Tus Bredehnscheid	6	2	4	0	13:7	8:4
TuSp. Sprockhövel	5	1	2	2	7:10	4:6
Tus Niederrhein	5	1	0	4	9:19	2:6
ATSB. Witz/Baaf	6	0	1	5	3:23	1:11

Meßlis, Betriebsportwart

Werk Brackwede

Schlag „Dürkopp“ im Schießen

Auf Anregung der A.S.-Abteilung der Dürkopp-Werke in Bielefeld fand am Sonntag, dem 17. Dezember 1939, um 9 Uhr, auf dem Schießstand unseres Werkes ein Wettkampf unter folgenden Bedingungen statt: 5 Probeschüsse, sodann 5 Schuß liegend freihändig, knieend, stehend freihändig, Entfernung 50 Meter.

Unsere Mannschaft konnte mit 1310:1098 Ringen die Mannschaft von Dürkopp schlagen.

Die beste Einzelleistung zeigte unser Schießkamerad Peter Winkler mit 149 Ringen.

Der Wettkampf fand seinen Ausklang in einem gemütlichen Beisammensein.

Für Januar 1940 wurde eine Wiederholung bei Dürkopp vereinbart.

DIE ECKE DES SCHACHSPIELERS

Aus dem Leben der Rdf.-Schachgemeinschaft

In der letzten Nummer des alten Jahres berichteten wir über den Verlauf der ersten Kämpfe um die Gaumannschaftsmeisterschaft der Rdf.-Schachgemeinschaft des Gau Westfalen-Süd. Nun sind die Kämpfe bis auf den Hauptkampf, der wiederholt werden muß, abgeschlossen. Am 3. Dezember kämpften die Mannschaften aus Witten und Bochum in Witten gegeneinander. Dieser Kampf endete mit einem Ueberraschungssieg der Wittener, allerdings waren die Bochumer sehr durch Ersatz geschwächt. Am darauffolgenden Sonntag wurde nun der letzte noch fällige Zwischenrundenkampf ausgetragen, und hier mußten die Hattinger wiederum nach Hagen, um gegen die Mannschaft aus Iserlohn anzutreten. Die gleiche Mannschaft hatte die Hattinger vier Wochen vorher aus dem Rennen geworfen und wollte auch jetzt wieder einen Erfolg erringen; aber nach dem schönen 6:4-Sieg über die Herner fuhren die Hattinger viel getroster nach Hagen, und hier konnten sie dann auch einen verdienten 5½:4½-Sieg erringen. Unserem Paul Schwarz gelang es, dem Gaueinzelmeister Schulte ein Remis abzu-zwingen. Am zweiten und dritten Brett verloren wir allerdings wertvolle Punkte, aber das Mittelfeld und der „Schwanz“ schlugen sich tapfer. Die Sieger waren Arn-scheid, Boschmann, Neuhaus, Kettelbeck und Wilde, dazu kommt Schwarz, der remitierte.

Nun konnte es in den Endkampf gehen. Hier war der 17. Dezember ausersehen. An diesem Tage wurde dank der organisatorischen Leistung unseres Gau-schachwartes Pg. Max Maifeld, Witten, ein Großkampftag durchgeführt, der seinesgleichen sucht, und wir wollen hoffen, daß im neuen Jahr sich oft so eine Veranstaltung im Gau Westfalen-Süd wiederholt. Der Bochumer Verein war so liebenswürdig, uns das große Gesellschaftshaus „Rosthaus Stahlhausen“ zur Verfügung zu stellen. In diesen großartigen Räumen wurden nun die spannenden Kämpfe ausgetragen. Die Mannschaft von Radbod kämpfte gegen die Hoesch-Mannschaft um den Titel Gaumannschaftsmeister, die Mannschaften von Witten und Hattingen um den Trostpreis, außerdem waren noch zwei Städtewettkämpfe; so spielte Bochum gegen eine Stadtmannschaft von Gelsenkirchen und Herne gegen



Januar

Aufnahme: Liebetrau

Herdecke. Der Hauptkampf endete unentschieden, und dieser muß nun wiederholt werden. In der Trostrunde gewann Hattingen sicher mit 7:3 Punkten gegen Witten. Zur Entschuldigung der Wittener muß gesagt werden, daß sie mit nur neun Mann und noch einigen Ersatz-leuten antreten mußten. Hier siegte von den Hattingern Schambach, Bouje, Zumppe, Arn-scheid, Horbach und Lohberg, wogegen Neuhaus und Paulus remis spielten. Der Endkampf um die Gaumannschafts-Meisterschaft wird nun wahrscheinlich am 14. Januar in Hamm steigen, und wir wollen hoffen, daß hier die tatsächlich beste Mannschaft Sieg und Titel erringt.



Westfalenmeister Rogmann im Kampf



Während des Großkampftages in Bochum
Das 9. und 10. Brett von Hattingen

Arn. (2): Nda. W.B.

KLEINE MITTEILUNGEN

Goldene Hochzeit in Welper

Die Eheleute Invalide Rudolf Stabenau (geb. am 24. Februar 1865 in Did in Westpreußen) und Auguste, geborene Heimann (geb. am 29. April 1862 in Barkenbrügge in Pommern), erlebten am Sonntag, dem 7. Januar, den Tag ihres goldenen Ehejubiläums.

Rudolf Stabenau genügte in den Jahren 1882 bis 1885 im Inf.-Regt. 44 in Soldau seiner militärischen Dienstpflicht und ist seit dieser Zeit dem Soldatentum dadurch treu geblieben, daß er im August dieses Jahres im R.S.-Reichskriegerbund ebenfalls sein



Ausn.: Dähler

goldenes Mitgliedsjubiläum feiern kann. Im Jahre 1898 kamen die Eheleute Stabenau nach dem Westen, und der Ehemann fand zunächst bis zum Jahre 1906 in Dahlhausen Arbeit, bis er im Jahre 1906 in die Dienste der Heinrichshütte trat und dieses Arbeitsverhältnis durch Invalidisierung im Jahre 1930 gelöst wurde.

Acht Kinder wurden der Ehe geschenkt, davon leben heute noch sechs. Seit dem Jahre 1906 wohnen die Eheleute in Welper und verleben im Hause Quersstraße 8 ihren Lebensabend.

Wir vereinigen uns mit allen Gratulanten und wünschen, daß dem Jubelpaar noch viele Jahre ein gemeinsamer, geegneter Lebensabend beschieden sein möge.

Unsere Jubilare

Auf eine vierzigjährige Tätigkeit konnte zurückblicken:

Gussstahlwerk Witten



Wilhelm Treumann Hammerwerk 3
am 30. Dezember 1939

Auf eine fünfundsiebenzigjährige Tätigkeit konnten zurückblicken:



Links:
August Nordhoff
Zur. Blockwalzwerk
am 28. Dezember 1939

Rechts:
Friedrich Storchmann
Vorarbeiter, B.W. 2
am 2. Januar 1940



Heinrichshütte Hattingen



Links:
Gustav Bläser
Kernmacher, Stahlformg.
am 27. Dezember 1939



Rechts:
August Alusmann
Formen, Stahlformg.
am 23. Dezember 1939



Links:
Joh. Mhsit
Koferei
am 22. Dezember 1939



Rechts:
Rud. Riermann
Dreher, Stahlformg.
am 12. Dezember 1939

Stahlwerk Krieger



Links:
Heribert Drejen
Kranführer, Vorarbeiter
am 17. Dezember 1939



Rechts:
Wilhelm Franken
Wassraumwärter
(Kiecherei)
am 30. Dezember 1939



Links:
Peter Hütteneß
Gräfer
Bearbeitungswerkstatt
am 5. Januar 1940



Rechts:
Franz Hommerstirgen
Hilfsarbeiter
(Schreinerei)
am 17. Dezember 1939

Eheschließungen

Gussstahlwerk Witten

Ednard Kücking	Zentr.-Glüherei	22. 12. 39
Wilh. Albert Fröse	Instand.- Werkstatt	30. 12. 39
Karl Sümke	Klemm- plattenzur.	5. 1. 40
Johann Matkowiak	Pförtner	2. 1. 40

Heinrichshütte Hattingen

Heinrich Flach	M. 6	23. 12. 39
Georg Müller	Em.	13. 10. 39
Ernst Klein	Hammerw.	2. 12. 39
W. Daubertshäuser	Stahlg. II	1. 12. 39
Emil Ron	Mech. Werkst. 2	12. 12. 39
Josef Krüger	Stahlg. II	11. 12. 39
Karl Stark	Eisengießerei	15. 12. 39
Paul Seja	Stahlpugerei	24. 10. 39
Walter Ulrich	Walzwerk	5. 12. 39
Walter Stein	Allg. Rep.- Werkstatt	16. 12. 39
Josef Pöb		16. 12. 39

Heinrich Wagner	Mech. Werkst. 1	16. 12. 39
Karl Geesmann	Walzwerk 2	21. 12. 39
Hans Heinrich Siepmann	Feuerwehr	22. 12. 39
Hans Wille	Eisenbahn	22. 12. 39
Heinrich Dittmar	Hochofen	30. 12. 39
Jos. zum Sande	Hochofen, z. Zt. i. Felde	21. 10. 39
Georg Göb	Bauabteilung	30. 12. 39
Walter Altrogge	Bearb.-Werkst. 1, z. Zt. i. Felde	22. 12. 39
Walter Wassermann	Bauabteilung	30. 12. 39

Stahlwerk Krieger

Eduard Beyers	Gießerei	22. 12. 39
Hubert Beher	Sandpußerei	22. 12. 39
Hubert Graß	Allg. Betr.	12. 12. 39

Annener Gußstahlwerk

Wilhelm Sagel	Bearb.-Werkst. 2	23. 12. 39
Berner Helbert	Bearb.-Werkst. 1	9. 12. 39
Friedr. Schmelzer	Paßerei 3	16. 12. 39
Erich Redersbrink	Formerei 4	16. 12. 39

Presswerke Bradwede

Karl Maße	Betrieb IV	16. 12. 39
Klemens Lüder	Betrieb IV	28. 12. 39



Geburten

Gußstahlwerk Witten

Ein Sohn:

Hugo Jakob	Zurichterei I	25. 12. 39	Hugo
Karl Barken	Stabzieherei	29. 12. 39	Bernb
Hans Schäfers	Zurichterei I	31. 12. 39	Hans Jürgen

Eine Tochter:

Wilhelm Miße	Stahlwerk	23. 12. 39	Christel
Alfons Schulz	Walzendr. Gr. u. F.	30. 12. 39	Elisabeth

Henrichshütte Hattingen:

Ein Sohn:

Emil Scharf	Mech. Werkst. 6	16. 12. 39	Berner
Paul Krispin	Eisengießerei	18. 12. 39	Günter
Alfred Fialski	Walzwerk 2	15. 12. 39	Karl-Heinz
Gerhard Elshoff	Hammerwerk	22. 12. 39	Horst-Günter
Emil Farin	Hammerwerk	25. 12. 39	Klaus-Dieter
Albert Andernach	Rümpelbau	24. 12. 39	Manfred
Berth. Bettenhausen	Bergütung VI	30. 12. 39	Horst
Artur Schütt	Hochofen	7. 1. 40	Hans-Otto

Eine Tochter:

Jos. Bröler	Hochofen	17. 12. 39	Ingrid
Gustav Lüßer	Mech. Werkst. 2	17. 12. 39	Rita
August Schawacht	Mech. Werkst. 2	19. 12. 39	Helma
August Lutterfort	Bearb.-Werkst. II	27. 12. 39	Edith
Ernst Meier	Walzwerk I	27. 12. 39	Marianne
Paul Dröge	Bergütung V	23. 12. 39	Ingrid

Dankjagung

Für die überaus herzliche und zahlreiche Beteiligung beim Heimgang meines lieben Mannes und Vaters sagen wir allen Arbeitskameraden und Beamten der Henrichshütte unseren herzlichsten Dank.

Margarete Olson
und Tochter Hannelore

Heinrich Krampe	Rümpelbau	28. 12. 39	Ingrid
August Densel	Stahlformgießerei II	30. 12. 39	Inge
Max Geldon	Eisengießerei	31. 12. 39	Ursula
Heinrich Böhner	Bearb.-Werkst. II	31. 12. 39	Christel
Ernst Braich	Bearb.-Werkst. I	1. 1. 40	Marianne
Richard Schulteis	Wärme stelle	1. 1. 40	Lore
Jos. Gries	Eisenbahn	4. 1. 40	Rita
August Kern	Hochofen	4. 1. 40	Walpurga

Stahlwerk Krieger

Ein Sohn:

Heinz Bähr	Bearb.-Werkst.	7. 12. 39	Manfr. Karl
Alois Fein	Bearb.-Werkst.	21. 12. 39	Horst Albin
Andreas Maassen	Gießerei	27. 12. 39	Michael Wilhelm

Eine Tochter:

Karl Dzubiel	Bearb.-Werkst.	27. 12. 39	Marlies Karoline
--------------	----------------	------------	------------------

Annener Gußstahlwerk

Ein Sohn:

Peter Franke	Paßerei 3	8. 12. 39	Walter
Albert Kater	Formerei 3	12. 12. 39	Albert
Hugo Klaus	Paßerei 3	29. 12. 39	Dieter

Eine Tochter:

Ernst Kaleske	Zentr.-Betr. Büro	15. 12. 39	Gerda
Albert Koch	Paßerei 3	26. 12. 39	Christel
Erich Butterwed	Paßerei 3	26. 12. 39	Marie-Luise

Presswerke Bradwede

Ein Sohn:

Engelbert Schmitz	Betrieb III	14. 12. 39	Heinz Wilh.
Herbert Ganke	El.-Schweißerei	30. 12. 39	Herbert Harald

Eine Tochter:

Hermann Berg	El.-Schweißerei	10. 12. 39	Ingrid
Kurt Runke	Betrieb III	19. 12. 39	Christa
Erich Ströthmann	Betrieb II	27. 12. 39	Else

Sterbefälle

Gußstahlwerk Witten

Ludwig Faulhaber	Glüherei	28. 12. 39	41 Jahre
------------------	----------	------------	----------

Stahlwerk Krieger

Gesellschaftsmitgl.		
Peter Berg	Gießerei	27. 12. 39
Kind Elisabeth des Hub. Geuenich	Bearb.-Werkst.	23. 12. 39

Annener Gußstahlwerk

Anna Huhn	Labor.	16. 12. 39
Paul Becker	Sandstrahlgebl.	26. 12. 39
Johann Grimm	Feinpußerei	3. 1. 40

Presswerke Bradwede

Tochter Edith des Erwin Ventlage	Betr. El.-Schw.	1. 12. 39
Tochter Ingeborg des Ludw. Samol	Betrieb III	25. 12. 39

Fast neues Herrenfahrrad, Marke „Torpedo“, äußerst preiswert für 40 RM. zu verkaufen.

Frau D. Boehm, Hattingen-Ruhr, Heggerstraße 48.

Gebrauchter Zimmerofen, billig abzugeben.

Zu erfragen: Nieder, Witten, Augustastr. 30.

Nachrufe

Am 13. Dezember 1939 verstarb nach schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Wilhelm Reese

im Alter von 35 Jahren.

Wir betrauern das Hinscheiden dieses fleißigen und guten Arbeitskameraden und werden ihm stets ein ehrenbes Andenken bewahren.

**Betriebsführer und Gefolgschaft
der Ruhrstahl-Altiengesellschaft
Henrichshütte**

Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb am 21. Dezember 1939 unser Gefolgschaftsmitglied

Frau Amalie Rybicki

Die Verstorbene war seit Juli 1939 in unserer Wasser- und Sauerstoffanlage tätig und war uns stets eine treue Mitarbeiterin.

Ihr Andenken werden wir in Ehren halten.

**Betriebsführer und Gefolgschaft der
Ruhrstahl-Altiengesellschaft
Henrichshütte**

Am 19. Dezember 1939 verschied plötzlich unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Heinrich Koers

im Alter von 28 Jahren. Der Verstorbene war dreieinhalb Jahre in unserem Stahlwerk beschäftigt und hat sich stets als fleißiger und gewissenhafter Mitarbeiter und treuer Arbeitskamerad bewährt.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

**Betriebsführer und Gefolgschaft der
Ruhrstahl-Altiengesellschaft
Henrichshütte**

Am 2. Dezember 1939 verstarb nach langer schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Erich Kindermann

Der Verstorbene war seit September 1934 als Zuschläger in unserm Rumpelbau tätig und hat sich immer als fleißiger Mitarbeiter und guter Arbeitskamerad gezeigt.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

**Betriebsführer und Gefolgschaft der
Ruhrstahl-Altiengesellschaft
Henrichshütte**

Nach schwerer Krankheit verschied am 31. Dezember 1939 unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Max Olson

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen fleißigen und pflichtbewussten Arbeitskameraden, der zweieinhalb Jahre in unserer Bearbeitungswerkstatt tätig gewesen ist.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

**Betriebsführer und Gefolgschaft der
Ruhrstahl-Altiengesellschaft
Henrichshütte**

Nach schwerer Krankheit verschied am 9. Dezember 1939 unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Wilhelm Bodde

Der Verstorbene war über 38 Jahre in unserer Elektroabteilung beschäftigt und hat sich immer durch Fleiß und Gewissenhaftigkeit ausgezeichnet.

Wir werden das Andenken an unseren angjährigen Arbeitskameraden stets in Ehren halten.

**Betriebsführer und Gefolgschaft der
Ruhrstahl-Altiengesellschaft
Henrichshütte**

Nach kurzer schwerer Krankheit verschied am 5. Januar 1940 unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Karl Wegemann

Der Verstorbene war über 32 Jahre in unserer Elektroabteilung tätig und hat sich immer durch Fleiß und Gewissenhaftigkeit ausgezeichnet.

Wir werden das Andenken an unseren langjährigen Arbeitskameraden immer in Ehren halten.

**Betriebsführer und Gefolgschaft der
Ruhrstahl-Altiengesellschaft
Henrichshütte**

Am Donnerstag, dem 28. Dezember 1939, verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Ludwig Saulhaber

im Alter von 41 Jahren.

Der Verstorbene war seit 1921 in unserer Bauabteilung und zuletzt in unserer Glüherei beschäftigt. Er hat sich immer als besonders fleißiger und gewissenhafter Arbeiter und Arbeitskamerad bewährt.

Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.

**Betriebsführer und Gefolgschaft der
Ruhrstahl-Altiengesellschaft
Gussstahlwerk Witten**

Am 27. Dezember 1939 verstarb nach kurzer schwerer Krankheit unser Gefolgschaftsmitglied

Herr Peter Berg

im Alter von 60 Jahren.

Der Verstorbene stand seit eineinhalb Jahren in unseren Diensten und hat sich während seiner Werkzugehörigkeit als fleißiger Mitarbeiter und guter Arbeitskamerad erwiesen.

Wir werden das Andenken an den Entschlafenen stets in Ehren halten.

**Der Betriebsführer und die Gefolgschaft
der Ruhrstahl-Altiengesellschaft
Stahlwerk Krieger
Düsseldorf-Oberassel**